

C – Christkönig – 2022 (Schwanewede u. Grohn)

Heute beschließen wir das alte Kirchenjahr und feiern das Christkönigsfest.

Königinnen und Könige sind uns in unserem demokratischen regierten Land fremd geworden.

Königinnen und Könige gehören in Märchen oder begegnen uns in der Boulevardpresse oder der Geschichte.

Andererseits befremdet und beängstigt mich, dass trotz Fortschritts, Aufklärung, Bildung, Wissenschaft und gegen die Erfahrungen der Vergangenheit überall in der Welt Machthaber, Regierende etablieren – und zwar mit Billigung von Mehrheiten, die diktatorische, totalitäre und militante Züge zeigen.

Die Welt wird wieder zum Pulverfass.

In dieser Zeit kann dieser ganz andere „König“ Jesus Christus mit seinem Kreuzestod nachdenklich machen, Trost geben, aber auch Alternativen aufzeigen bzw. einfordern.

Bitten wir den Gekreuzigten in seiner unendlichen Liebe:

### **KYRIE-RUFE:**

Herr Jesus Christus, du König aller Menschen.

Du wirst wiederkommen in Herrlichkeit.

Du schaffst einen neuen Himmel und eine neue Erde.

### **TAGESGEBET:**

Allmächtiger Gott, Du hast Deinen Sohn, unseren Herrn, Jesus Christus zu Deiner Rechten erhöht und ihn als König über Zeit und Ewigkeit eingesetzt. Wir bitten Dich: Lass uns an seinem Leben Maß nehmen und nach seinem Beispiel leben, damit wir Heiligkeit erlangen und das Leben in Fülle finden. Darum bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

C – Christkönig – 2022 (Schwanewede und Grohn)

### **FÜRBITTEN**

Christus ist der Messias, der kommt im Namen des Herrn. Zu ihm, dem Ursprung von allem, der unser Menschenleben geteilt hat, kommen wir mit unseren Anliegen und beten:

- Wir beten für alle, die in dieser Welt Verantwortung tragen und Leitung ausüben, in unserer Gesellschaft, in der Politik, in unserer Kirche.  
V: Christus Sieger, Herr in Ewigkeit:  
A: Wir bitten Dich, erhöre uns.
- Wir beten für alle, die unter Unterdrückung und Verfolgung leiden, die auf der Flucht sind und nach einem sicheren Zuhause suchen.
- Wir beten für alle, die ruhelos und gehetzt sind, die ausbrennen und nicht mehr weiterwissen, die krank sind an Leib und Seele.
- Wir beten für alle, die hoffnungs- und perspektivlos geworden sind, die sich zurückziehen und keinen Sinn in ihrem Leben mehr erkennen.
- Wir beten für alle unsere Verstorbenen, die an Christus, den Erstgeborenen der Toten, geglaubt haben, dass sie leben in seiner Herrlichkeit.

Herr Jesus Christus, Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in Dir wohnen. Durch Dich können wir erkennen, wie Gott ist. Dich loben und preisen wir mit Gott, dem Vater, im Heiligen Geist heute und in alle Ewigkeit. Amen.

**EVANGELIUM** LK 23, 35B–43

Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst

*Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.*

In jener Zeit

**35b**verlachten die führenden Männer des Volkes Jesus und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte.

**36**Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig

**37**und sagten:

Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst!

**38**Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden.

**39**Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn: Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns!

**40**Der andere aber wies ihn zurecht und sagte:

Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen.

**41**Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

**42**Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!

**43**Jesus antwortete ihm:

Amen, ich sage dir:

Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

Liebe Schwestern und Brüder

Ich hatte schon im vergangenen Jahr in meiner Predigt zum Christkönigsfest ausführlich über dessen Entstehung berichtet. Das Fest wurde 1925 eingeführt als Reaktion auf die Grauen des 1. Weltkrieges und seine katastrophalen Folgen für die Menschen in Europa und Weltweit. Es war 1925 Auftakt zu einer Bischofssynode und den Bemühungen des Vatikans, Verständigung und Aussöhnung unter den Völkern zu erreichen. Papst und Bischöfe hatten dabei nicht nur die Millionen Toten des 1. Weltkrieges vor Augen. In allen Ländern prägten die Kriegsversehrten das Bild der Gesellschaft. Die wirtschaftlichen Nöte schufen neues Leid. Hinzu kam die noch größere Zahl von Toten durch die Spanische Grippe in der ganzen Welt.

Sie nahmen wahr, dass die vielen neu entstandenen Demokratien Mühe hatten, sich zu etablieren, Bürgerinnen und Bürger in demokratische Verhaltens- und Denkweisen einzuüben. Sie nahmen wahr, dass sich gleichzeitig in ganz Europa Menschen radikalisierten. Überall entstanden nationalistische Bewegungen.

Papst und Bischöfe sahen die demokratischen Entwicklungen sowie die Einigungsbewegungen in Europa und darüber hinaus gefährdet. Sie hatten, wacher als manche europäischen Politiker wahrgenommen, dass nationalistische Bewegungen offensichtlich neue Kriege, ja Vernichtungskriege als Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele propagierten.

Für mich erstaunlich und bemerkenswert, wie der damalige Papst Pius XI. und die Bischöfe klar und schonungslos auch die – ich nenne es mal – politischen Defizite unter Bürgerinnen und Bürgern dieser Zeit wahrnahmen und benannten. Einige Stichpunkte seien genannt:

Eine trotz des Krieges verklärte Sicht der vergangenen Monarchien, die wesentlich Mitschuld am Ausbruch des Krieges trugen.

Mangelndes Interesse an politischen Fragen.

Mangelnde Bereitschaft, sich politisch zu engagieren oder auch nur auseinanderzusetzen.

Die fehlende Bereitschaft über den Tellerrand zu schauen.

Aussöhnung mit den Fremden zu suchen.

Rückzug ins Private.

Aber auch Verelendung und mangelnde Bildung.

Klar erkannte man, dass dies Nährboden für extremistische Parteien und Politiker ist und eine Verständigung und Aussöhnung unter den Völkern unmöglich machen würde.

Das Christkönigsfest war der Versuch, ein anderes Zeichen, eine andere Art von Herrschaft und auch eine neue andere Art von Vergesellschaftung zu zeigen. In einer Christenheit haben Gedanken von Nationalität und Gegeneinander eigentlich keinen Platz. Die Herrschaft Christi ist Dienst und Hingabe für die Hausgenossen Christi. In diesem Reich und schon hier ist man Schwestern und Bruder.

Eine Botschaft auch für uns heute – 100 Jahre später?

Große Verunsicherungen bedrängen uns auch heute:

Noch immer plagten uns die Corona-Pandemie und ihre Folgen.

Die Auswirkungen des Ukraine-Krieges sind weltweit deutlich zu spüren. Versorgungsengpässe, Inflation, astronomisch hohe Energiekosten, steigende Armut in Europa bis hin zu Hungerkatastrophen in Afrika.

Weitere Folgen sind noch nicht absehbar.

Der Klimawandel ist allgegenwärtig und wird immer deutlicher: Hitzeperioden, Waldbrände, Dürren und Ernteaufschläge waren die Folgen in diesem Sommer. Und die nächsten Sommer werden kaum anders werden.

Dazu kommt für uns als Katholiken die Erfahrungen mit unserer Kirche. Die Missbrauchsskandale haben für ein massenhaftes Austreten gesorgt. Trotzdem bleibt der Umgang mit Missbrauchsfällen und ihre Aufarbeitung hinter den Erwartungen und Forderungen zurück. Kirchenleitungen tun sich mehr als schwer. Gleichzeitig werden Reformprozesse verschleppt, verhindert oder aufgeweicht.

Uns und unsere Kirche droht die Bedeutungslosigkeit. Vor allem auch durch eigene Schuld.

Wir alle sehnen uns nach Sicherheit, Frieden, Halt, Orientierung, Ruhe, eine Perspektive für die Zukunft für Gesellschaft und Kirche.

Vor dem Hintergrund unserer Ängste wie auch unserer Hoffnungen oder Erwartungen finde ich es gut und gerade nicht in einem falschen Sinne „vertröstend“, dass das heutige Fest nicht Auferstehung oder Himmelfahrt in den Mittelpunkt rückt, sondern den Gekreuzigten und Verspotteten König. Den in den Augen seiner Zeitgenossen, auch seiner Freunde und Freundinnen, GESCHEITERTEN. Der, der die Erwartungen so offensichtlich nicht erfüllen wollte oder konnte.

Dieser König am Kreuz, dessen Königtum gerade nicht im Herrschen besteht.

Er ist nicht der Despot, der Machthungrige, der Ausbeuter und Kriegsherr, **ER IST ABER AUCH NICHT DER, DER DIE WELT UND DIE MENSCHHEIT IM GRIFF HAT! ODER HART DURCHGREIFT, STRAFT, RÄCHT, ZUR ORDNUNG RUFT.**

Wie soll man damit umgehen?

Wo bleiben unsere Hoffnungen angesichts eines ohnmächtigen Königs bzw. Erlösers? Ja, vielleicht ist das die ERSTE Botschaft des heutigen Festes und eines Gekreuzigten Erlösers:

**AUSZUHALTEN, DASS HOFFNUNGEN NICHT EINFACH ERFÜLLT WERDEN. ABER DIE HOFFNUNG AUF VOLLENDUNG NICHT ZU VERLIEREN.**

Ohnmacht auszuhalten, auch wenn der Schrei nach Rache oder etwa militärischem Einschreiten verführerisch klingt.

Auszuhalten, dass unsere Lebenswelt nicht vollkommen ist, gute Ansätze scheitern und Böses oder Böse scheinbar Oberwasser haben.

Auszuhalten, dass einzelne Machthaber einfach die Welt ins Unglück stürzen können, aber Einzelne in der Welt wenig zur Verhinderung von Leid und Krieg tun können.

Auszuhalten, dass scheinbar nichts getan werden kann, ohne dabei die Hände in den Schoß zu legen und sich zur Passivität, zum Erleiden verdammen zu lassen.

Ja, Jesus hat ausgehalten.

Aber in seinem grenzlosen Vertrauen in den Vater war er stets aktiv. Er war frei von der Meinung anderer. Er handelte nicht aus Angst um sich selbst. Er setzte nicht auf Titel und Macht.

Deshalb kannte er keine Berührungsängste. Niemand blieb ihm fremd. Er suchte die Nähe auch zu solchen Menschen, die offensichtlich nach der Meinung der Frommen und des Gesetzes von Gott bestraft, von Gott nicht gewollt oder von Gott verurteilt waren. Er kannte keine Scheu vor Leid, Schmerz und Tod wie auch vor Fragen. Er konnte Gesetz und Glaube hinterfragen, weil sein Glaube in den Vater als Vater unergründlich war.

Er ruhte in sich, und konnte von sich absehen bis hin auch zu seiner Hingabe in den Tod ohne seine Absichten, seine Ansichten mit Gewalt durchzusetzen.

**DAS HEUTIGE FEST STELLT UNS EINEN KÖNIG, EINEN HERRSCHER VOR, DER KEIN KÖNIG IST UND DOCH HERRSCHT, WO MENSCHEN SEINEM BEISPIEL FOLGEN.**

Das finde ich ermutigend.

Es verlangt die eigene Unzufriedenheit mit der Welt, die eigenen Ängste angesichts des Unfriedens und der Unsicherheiten in der Welt AUSZUHALTEN, und trotzdem in meinem „MACHTBEREICH“ Jesu Vertrauen in Gott nachzuahmen:

sein Eintreten für die Kleinen zu übernehmen,

seine Unvoreingenommenheit gegenüber anderen,

seine kritische Sicht auf das, was schon immer so war und angeblich immer so sein muss, seine uneingeschränkte Bereitschaft, Menschen umkehren und neuanfangen zu lassen.